

**Zeitschrift:** Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

**Herausgeber:** Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

**Band:** 18 (1963)

**Heft:** 4

### **Buchbesprechung**

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mit Freude ebenso der Wandel zu einer Auffassung der Geographie als umfassender Landschaftskunde verfolgt werden, wie der Geograph sich mehr und mehr von der Notwendigkeit vermehrten Einbaus volkskundlichen Gedankenguts in die Erfassung der Landschaften überzeugete. In den spätern Werken von Richard Weiß ist die korrelative Schau von der Landschaft zum Volk und vom Volk zur Landschaft zur Meisterschaft entwickelt worden, und die hier besprochene Erinnerungsschrift gibt davon viele packende Beispiele. Mit seinem Biographen, Karl Meuli, der ihr ein ausgezeichnetes Charakterbild des Verstorbenen vorangestellt hat, ziemt auch dem Geographen, der nicht weniger von seinem allzu frühen Scheiden erschüttert war als seine Fachgenossen, Freunde, Verwandte, zu sagen: «Dank für das, was er der Wissenschaft gewesen ist; und es ziemt uns der Wille, ihm Treue zu halten, sein Erbe nach Kräften zu wahren und zu mehren».

E. WINKLER

## WALTER KÜMMERLY 60jährig

Am 9. November dieses Jahres feierte Walter Kümmerly im Kreise seiner Familie und seiner Mitarbeiter den 60. Geburtstag. Zu diesem Ereignis entbieten ihm die Leser der «Geographica Helvetica» insbesondere aber die Fachgeographen des ganzen Landes, herzlichen Glückwunsch.

Wer kennt nicht den Namen der Firma Kümmerly & Frey in Bern, deren Leitung Walter Kümmerly zusammen mit Max Frey heute innehat. Längst schon über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt für seine Karten, hat der Geographische Verlag Kümmerly & Frey in den letzten Jahren mehr und mehr auch das Buch in den Vordergrund seiner Erzeugnisse gerückt: Wanderbücher, Reiseliteratur, länderkundliche Werke sind neben prachtvollen Bildbänden entstanden. In weitesten Kreisen ist der Name Kümmerly von der Schulwandkarte der Schweiz her ein vertrauter Begriff. Ihr Schöpfer war der Vater des heutigen Jubilaren. Unentwegt setzt auch Walter Kümmerly seine ganze Kraft für die Kartographie, den Buchverlag und insbesondere für das geographische Lehrmittel ein. Bei allen geschäftlichen Erfolgen und trotz des internationalen Rufes seiner Firma und damit der schweizerischen Kartographie bleibt er im persönlichen Umgang stets derselbe bescheidene und hilfsbereite Mensch, als den ihn vor allem auch die Berner Geographen kennen. Seit vielen Jahren ist der Jubilar Vorstandsmitglied der Geographischen Gesellschaft Bern, wo sein sachliches Urteil und seine kollegiale Mitarbeit sehr geschätzt werden. In zahlreichen Fällen hat er unsere Publikationen unterstützt und bereichert, wofür ihm an dieser Stelle einmal öffentlich gedankt sei.

Wer Walter Kümmerly begegnet, würde ihm keine sechs Jahrzehnte ansehen. Mögen ihm Spannkraft und Frische noch auf lange hinaus erhalten bleiben und ihn befähigen, weiterhin so zielbewußt und erfolgreich zu arbeiten!

W. KUHN

## REZENSIONEN — COMPTES-RENDUS CRITIQUES

*Geotechnische Karte der Schweiz 1:200 000.* Zweite Auflage. Bern 1963. Kümmerly & Frey. Gefalzt.

Die erste Auflage dieser Karte erschien 1934—1938; sie war rasch vergriffen, da sie nicht nur für Geologen, sondern auch für Praktiker des Bauwesens von großem Interesse war. Die geotechnische Kommission beschloß deshalb 1956, die Karte neu herauszugeben, wobei eine eingehende Überarbeitung als Selbstverständlichkeit erschien. Als erstes Blatt ist die Nordostkarte Luzern—Zürich—St. Gallen—Chur erhältlich. Die Aufnahmen erfolgten 1957—1962. In die Kartenlegende wurden u. a. die für die Silikose wichtigen Quarzgehalte der verschiedenen Gesteine eingefügt. Eine Nebenkarte 1:1 Mio von H. JÄCKLI bietet zudem eine Übersicht der eiszeitlichen Vergletscherungen. Die weitem Blätter sollen in einjährigen Abständen folgen. Man muß sich die Schwierigkeiten vor Augen halten, die der Erneuerung eines solchen gesamtschweizerischen Kartenwerkes ent-

gegenstanden, und wird dann dem Präsidenten der Schweiz. Geotechnischen Kommission, Prof. Dr. F. DE QUERVAIN, und seinen Mitarbeitern umso größere Anerkennung für die ausgezeichnete Leistung ausdrücken, welche schon das erste Blatt repräsentiert. Auch diese zweite Auflage wird zweifellos den Geologen und allen andern Benützern zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel werden.

G. SCHUMACHER

BINGGELI, VALENTIN: *Der Lukmanier*. Schweizer Heimatbücher H. 115. Bern 1963. Paul Haupt. 56 Seiten, 35 Abbildungen. Geheftet Fr. 5.—.

So unbekannt, wie der Verfasser dieses neuen Heimatbuches meint, ist der Lukmanier nun doch nicht; abgesehen von zahlreichen Wissenschaftlern kennen ihn zahlreiche Reisende, mindestens aus der Ostschweiz; nicht zuletzt diesem Umstand verdankt er, daß er schon als interessanteste Straße der Schweiz bezeichnet wurde. Trotzdem ist V. BINGGELI sehr zu dan-

ken, daß er, der ihn selbst untersucht hat, ihm ein Heimatbuch widmete, das seine landschaftlichen Schönheiten ebenso ins Licht setzt wie seine wissenschaftlich interessanten Probleme. Seine durch zahlreiche eigene sehr treffende Bilder illustrierte Darstellung darf als Muster einer gemeinverständlich geschriebenen und doch wissenschaftlich fundierten Paß-Schilderung bezeichnet werden.

E. MEYER

HÜRLIMANN, E.P.: *Laupen*. Berner Heimatbücher Bd. 91. Bern 1963. Paul Haupt. 54 Seiten, 33 Tafeln, 2 Textabbildungen. Geheftet Fr. 5.-.

Der als Lehrer in Laupen tätige Verfasser stellt uns in diesem neuen Heimatbuch sein Wirkungsfeld vor allem als «ein in Bauwerken erhalten gebliebenes und weiterlebendes Stück Bernergeschichte» vor. In Wort und Bild (von B. Rast) läßt er die mittelalterliche Stadtfestung am Zusammenfluß von Sense und Saane erstehen und schildert deren wechselnde Schicksale, die vom Mit- und Gegeneinander von Alamannen und Burgundern, Deutsch und Welsch, Bern und Freiburg, Reformierten und Katholischen künden. Das heutige Laupen, dem Prosperität attestiert wird, kommt leider etwas knapp weg, doch trösten die ausgezeichneten Bilder auch aus der Gegenwart darüber hinweg, die zeigen, daß auch ein vom großen Verkehr «abgefahrenes» Städtchen und vielleicht gerade ein solches unnennbare Reize zu bewahren vermag. Auch diesem ansprechenden Bernerbuch darf ein großer Leserkreis gewünscht werden.

H. MEIER

KURTH, ALFRED, RHODY, BRUNO u. a.: *Die Anwendung des Luftbildes im schweizerischen Forstwesen*. Sonderdruck der Mitteilungen der schweiz. Anstalt für das forstliche Versuchswesen 38, 1962. Zürich. 224 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Karten. Kartonierte Fr. 35.-.

In diesem ausgezeichnet illustrierten Buch erhärtet der Direktor der schweiz. Anstalt für das forstliche Versuchswesen mit einer Reihe von Mitarbeitern zusammen die vorzüglichen Dienste, die das Luftbild dem Forscher und Praktiker auch im Forstwesen zu leisten vermag, womit nicht nur eine Lücke in diesem Fache, sondern in der wissenschaftlichen Methodik überhaupt geschlossen wird. Das als Anleitung gedachte Werk gliedert sich in einen allgemeinen, die Entwicklung der forstlichen Luftbildinterpretation und deren Literatur, die Eigenschaften des Luftbildes, die Interpretations- und Auswertetechnik selbst und die Präparation der Luftbilder sowie die Anpassung der Instrumente an die besondere forstliche Arbeitsweise behandelnden und einen besonderen Teil, der Beispiele der Verwendung des Luftbildes im schweizerischen Forstwesen demonstriert. Insbesondere dieses Kapitel vermittelt auch dem Geographen bzw. Landschaftsforscher höchst wertvolle Fingerzeige für seine eigenen Untersuchungen. Zunächst wird gezeigt, wie sich als Grundlage für forstliche Planungsarbeiten mittels des

Luftbildes Bestandeskarten verschiedenster Art erstellen lassen, wobei besonders Waldbilder zu verschiedenen Zeitpunkten die Beurteilung von Veränderungen im Waldaufbau erleichtern. Andere Beispiele belegen die Verwendung der Luftphotographie bei Wald- und Standortsausscheidungen in Aufforstungsgebieten, bei Walderschließungen, bei Stichprobenhebungen und nicht zuletzt bei Wald-Weide-Ausscheidung, Ausaperung im Gebirge, Lawinen-, Schneebruch- und Windfallschäden. Schließlich zeigt der Herausgeber selbst, daß das Luftbild sogar hinsichtlich Lage und Stellung einzelner Bäume genaueste Auswertungen erlaubt, was namentlich für die Holzmeß- und Ertragskunde bedeutungsvoll ist. Damit ist der Beweis erbracht, daß Luftbildinterpretation ein selbst für «Mikrolandschaften» grundlegendes Forschungsmittel darstellt. Das erregendste Beispiel ist wohl die Waldbrandbekämpfung bei Gersau 1961, bei welcher das Luftbild besonders nützlich war. Für den Ref., der das Luftbild in den zwanziger Jahren als forst- und landschaftsgeschichtliches Vergleichsmittel schätzen lernte, bedeutete das Studium dieser auch ausgezeichnet illustrierten Anleitung eine höchst anregende Lektüre.

Er möchte sie allen Fachkollegen wärmstens empfehlen.

E. WINKLER

LAUBER, CÉCILE: *Luzern*. Schweizer Heimatbücher. Bd. 20. Bern 1963. Paul Haupt. 52 Seiten, 32 Tafeln. Kartonierte Fr. 5.—.

Das bekannte Buch von der «Leuchtenstadt» liegt in zweiter Auflage vor. Während der Text mit Recht unverändert blieb, hat der Bildteil eine wesentliche Erneuerung erfahren, in welchem man nur eine bessere Gesamtübersicht der Stadt vermißt. Auch so darf man das reizvolle Porträt dem Schweizer ebenso empfehlen wie dem Fremden aus nah und fern.

E. MÜLLER

PLATTNER, HANS und ZELLER, WILLY: *Das Prättigau*. Schweizer Heimatbücher, Bündner Reihe, 10. Band. Bern 1963. Paul Haupt. 104 Seiten, viele Photos, 1 Karte. Kartonierte.

In diesem Heimatbuch finden wir eine große Zahl schöner Photos von WILLY ZELLER, Aufnahmen von den weichmodellierten Talhängen, die von den schroffen Flühen des Rhätikons überragt werden, von schmucken Dörfern und heimeligen Bauernhäusern, von Alpweiden und einsamen Berghütten und von den Bergbauern bei ihrer Arbeit — um nur einige Motive zu nennen. Hans Pfizner, der nimmermüde Bündner Schriftsteller und Verfasser vieler Erzählungen im Bündnerkalender, schrieb den Text. Er beginnt im geschichtlichen Teil bei der Urzeit und geht in großen Zügen auf die wichtigsten historischen Begebenheiten ein. Im Abschnitt «Gang durch das Prättigau» werden fast lückenlos alle Siedlungen aufgezählt und kurz geschildert. — Wäre es für einen ortsfremden Leser nicht vielleicht kurzweiliger, wenn der Verfasser diesen Ab-

schnitt mit demjenigen über «Die schönsten Wanderungen» vereinigt hätte? — Die Schilderung über den Winter im Prättigau zeigt, wie gefährvoll das Leben der Talbewohner, besonders im Kampf mit den Lawinen, zu allen Zeiten war. Eine Vogelschaukarte von Georges Grosjean gibt einen willkommenen Überblick über das Tal.

W. NIGG

RITTER, GIUSEPPE: *Lugano*. Schweizer Wanderbuch Nr. 22. Bern 1963. Kümmerly & Frey. Fr. 6.80.

Zur diesjährigen Wanderzeit erschien in der Reihe der Schweizer Wanderbücher der neue Band «Lugano», der den ganzen Sottoceneri von Bellinzona bis Chiasso umfaßt und mit einzelnen Routen ins italienische Gebiet hinein bis zum Comersee, nach Varese und Luino reicht. Schon von jeher lockte die Sonne die Bewohner des Nordens in die Gefilde am südlichen Alpenrand. Das neue Wanderbuch schließt eine große Lücke. Es enthält 40 gut illustrierte Beschreibungen der schönsten Wanderrouten, die den Hauptteil des ganzen Buches ausmachen und mit vielen wissenswerten Hinweisen, z. B. auf die zahlreichen Baudenkmäler in dieser alten Kulturlandschaft, ergänzt sind. Jede Hauptroute enthält die Marschzeit und ein Routenprofil. Die Aufführung der Wanderziele, Verkehrsvereine, Auskunftsstellen, Verkehrsmittel und Unterkunftsstätten außerhalb der Ortschaften machen das Wanderbuch zum eigentlichen Handbuch für jeden Besucher des Südtessins.

E. HERTER

SCHAEFER-RIS, ADOLF: *Hilterfingen*. Berner Heimatbücher Bd. 90. Bern 1963. 72 Seiten, 28 teils farbige Tafeln.

«Hilterfingen und Hünibach in Vergangenheit und Gegenwart» ist der Untertitel dieses farbenfrohen neuen Berner Heimatbuchs, das im Auftrag des Einwohnergemeinderates vornehmlich für die Gemeindebürger selbst geschaffen wurde. Es vermag aber nach Wort und Bild auch dem Kur- und Feriengast ein eindrucksvolles Bild der stattlichen Gemeinde zu geben, die, einst ein bescheidenes Rebendorf, dank ihrer Lage am Thunersee zur Kur- und Parklandschaft umgewandelt wurde, die viele Touristen anzieht. Um 1850 zählte Hilterfingen rund 500 Einwohner, 1960 deren 3416, die zu einem guten Teil sich Richtung Hünibach ansiedelten und Symbol starken wirtschaftlichen Aufschwungs sind. Ihn schildert das Buch klar und übersichtlich, statistische Zahlen in sorgsamer Auswahl nicht verschmähend. Gerade sie lassen das Heimatbuch als ein der bildhaften Schilderung keineswegs entbehrendes, besonders dokumentarisches Vademekum erscheinen, das für andere Hefte der Sammlung vorbildlich sein sollte.

H. LEHMANN

*Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1962*. 70. Jahrgang. Basel 1963. Herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Amt. Birkhäuser. 649 Seiten.

Der neue Band des Statistischen Jahrbuches der Schweiz bietet den Benützern wiederum eine Vielfalt von Neuerungen sowie den bereits gewohnten Ein- und Überblick betreffend Bund, Kantone und Gemeinden. Die wichtigsten Ergebnisse, Daten und Ereignisse in Natur, Kultur und Wirtschaft übermitteln sowohl ein Bild der positiven wie auch der negativen Seiten der Entwicklung. In der einleitenden Übersicht der generellen geographischen Tatsachen wurde eine Zusammenstellung der schweizerischen Alpenpässe und Berggipfel beigelegt. Sodann wurde das Jahrbuch besonders hinsichtlich der Gliederung der Bevölkerung (Alter, Geschlecht, Zivilstand, Sprache, Konfession, Erwerb und der Klassifizierung auf den wirtschaftlichen Sektoren erweitert. So trat ein Index der Beschäftigung in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr hinzu. Die durch die Gesamtarbeitsverträge festgelegten Gehälter werden nach Wirtschaftsgruppen und Geltungsbereich in gesonderten Tabellen angeführt.

Weiterhin sind die aktuellen Fragen der Überfremdung, der kontrollpflichtigen ausländischen Arbeitskräfte und der Niederlassungsbewilligungen kommentiert. Die Differenzierung greift über auf die verschiedensten Gebiete wie Fremdenverkehr, mit genauen Angaben mehrerer markanter Touristenorte, wie die Anzahl der Stellungspflichtigen und wie Flächen und Bevölkerung anderer Länder.

Somit hat sich die Basis des Statistischen Jahrbuches um vieles verbreitert, und wir dürfen dem Herausgeber, Direktor A. Meli und seinen Mitarbeitern wiederum unseren besten Dank aussprechen.

G. SCHUMACHER

TOGNINA, RICCARDO und ZALA, ROMERIO: *Das Puschlav*. Schweizer Heimatbücher Bd. 53. Bern 1963. Paul Haupt. 72 Seiten, 47 Abbildungen. Geheftet Fr. 5.—.

«Ein vergessenes Paradies» wird das Puschlav in diesem neuen Heimatbuch genannt. So vergessen ist es denn doch nicht, ziehen doch jährlich zahlreiche Touristen in das Tal am Südrand der Bündner Alpen, wofür denn auch eine rege Propaganda besteht. Aber als Paradies darf man das Puschlav durchaus gelten lassen, und daß es offenbar auch als solches gewürdigt wird, dafür ist die bereits in zweiter Auflage vorliegende Schrift von den beiden Puschlavern kein geringer Beweis. Wiederum führt sie in Bild und Wort ein Stück alpine Tal- und Paßgeschichte vor, das auch dem nüchternsten Eidgenossen Freude bereiten wird.

H. MAURER

BRAUN-BLANQUET, JOSIAS: *Die inneralpine Trockenvegetation*. Von der Provence bis zur Steiermark, Geobotanica selecta, herausgegeben von R. Tüxen, Bd. I. Stuttgart 1961. Gustav Fischer Verlag. 273 Seiten, 78 Abbildungen, 59 Tabellen, teilweise auf Aufschlagtafeln; französische Zusammenfassung. Ganzleinen DM 79.—.



J. BRAUN-BLANQUET, Direktor der Station Internationale de Géobotanique Méditerranéenne et Alpine, Montpellier, ein Begründer der Pflanzensoziologie und hervorragender Kenner der europäischen Vegetationsverhältnisse, veröffentlichte 1916 eine erste kleine Abhandlung über die Föhrenregion der Zentralalpentäler. Im vorliegenden Band sind nun 60 Pflanzenassoziationen hauptsächlich von Föhrenwäldern und Steppenrasen beschrieben; das Register umfaßt 90 Assoziationen, wovon 50 ass. novae. In den Tabellen sind über 900 Einzelaufnahmen aufgeführt, im Text dazu nochmals mehr als 50. Zusammen mit den klimatologischen und bodenkundlichen Angaben stellen diese Aufnahmen ein riesiges Tatsachenmaterial dar, das soziologisch, pflanzengeographisch, ökologisch und mit Hinweisen auf die land- und forstwirtschaftliche Praxis ausgewertet worden ist. Nach allgemeinen Ausführungen «zur Charakteristik des inneralpinen Trockenraumes» behandelt BRAUN «das Pflanzenkleid», und zwar nicht nach pflanzensoziologisch-systematischen Gesichtspunkten, sondern nach Gebieten, von denen jedes «als selbständige, biosoziologische (biozönotische) Einheit gewertet... werden kann».

Bereiten die lateinischen Namen dem Geographen vielleicht etwas Mühe und interessieren ihn soziologisch-systematische Probleme kaum, so vermitteln ihm Fülle, Darstellung und Anordnung des Stoffes doch eine einzigartige Gesamtschau der Natur der einzelnen Trockengebiete. Auch die Pflanzensoziologen und weitere «zugewandte Orte» werden BRAUN Dank wissen, daß er diese «Lebensarbeit... mögen ihr auch Mängel anhaften, zum Abschluß» (Vorwort von J. Br.-Bl.) gebracht und für Wissenschaft und Praxis fruchtbar gemacht hat.

R. BACH

DONGUS, HANSJÖRG: *Alte Landoberflächen der Ostalb*. Bad Godesberg 1962. Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung. 8 Abbildungen. Broschiert DM 7.50.

Als Band 134 der «Forschungen zur deutschen Landeskunde» ist die im Geographischen Institut der Universität Tübingen unter der Leitung von Prof. Dr. F. Huttenlocher ausgearbeitete Dissertation von DONGUS ein wertvoller Beitrag zur Morphologie Süddeutschlands. Sie befaßt sich mit den Großformen der Landschaft, im Umkreis von Heidenheim, nämlich dem Härtsfeld, dem Albuch, dem Steinheimer Becken, der Heidenheimer Alb u. a. m. Für die Morphogenese und Datierung geht der Autor von den jurassischen und tertiären Sedimenten des Gebietes aus, doch sind die letzteren zu spärlich vertreten, als daß sie die zeitliche Einstufung der verschiedenen Talsysteme erlauben würden. Daher hat DONGUS die Erosionsformen auf ihre Reihenfolge und Zusammenhänge hin untersucht und mit den tektonischen Vorgängen im Steinheimer Becken und im Ries koordiniert. Angesichts der Bedeutung der Juranagelfluh für den ganzen Fragen-

komplex müßte eine Stellungnahme zur Monographie von SCHAAD (Beitr. z. geol. Karte d. Schweiz, Lief. XXII, 1908) wünschbare Ausblicke und Anknüpfungspunkte ergeben.

W. SCHWEIZER

ELLENBERG, HEINZ: *Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen*. Stuttgart 1963. Eugen Ulmer. 945 Seiten, 515 Abbildungen. Leinen DM 78.—.

Das vorliegende Werk ist der vierte Band einer «Einführung in die Phytologie» von H. WALTER, zu der der Verfasser, Professor für Geobotanik an der ETH, auch den Teil «Aufgaben und Methoden der Vegetationskunde» beigesteuert hat. Im Untertitel betont er, daß er die Vegetation in kausaler, dynamischer und historischer Sicht behandelt habe, was besonders der Geograph begrüßen wird, der mehr und mehr auch sein Objekt, die Landschaft, im Wandel sieht und dabei die Vegetation als eines der wichtigsten Elemente einzusetzen hat. Im knappen einführenden Überblick orientiert ELLENBERG über die Vegetation Mitteleuropas im allgemeinen, dessen klimatische und vegetationskundliche Lage, Florengeschichte, herrschende Florenelemente und vor allem die Entstehung der rezenten Pflanzendecke unter dem Einfluß des Menschen, womit er weitgehend landschaftskundliche Fragen anschnidet. Es kommen dabei vor allem die Wirkungen der extensiven Weidenutzung (Waldweideproblem), die Bodenverschlechterung infolge extensiver Wirtschaft, die Wandlungen des Waldes vom Niederwald zum modernen Forst, die Entwicklung des Ackerbaus und der Unkrautgesellschaften, der Wiesen und Intensivweiden, Eingriffe in den landschaftlichen Wasserhaushalt und schließlich der Grad des menschlichen Einflusses, zur Sprache, Erscheinungen, die auch den Geographen primär interessieren. Doch legt der Verfasser das Schwergewicht auf die eindringliche Darstellung der Vegetationseinheiten, von denen er als Hauptgruppen unterscheidet: naturnahe Wälder und Gebüsche (Buchen- u. Buchenmischwälder, Eichenmischwälder, Nadel- und nadelbaumbeherrschte Mischwälder, Flußauen- und Bruchwaldvegetationen), andere vorwiegend naturnahe Formationen (Vegetation des Süßwassers, der Ufer und Quellen, Flach- und Zwischenmoore, Hochmoore und mit diesen verbundene Gesellschaften, Seemarschen und Salzstellen des Binnenlandes, Dünen und deren Vegetationsabfolgen, Formationen oberhalb der alpinen Baumgrenze: Rasen und Heiden, Flachmoore, Schneetälchen und Quellfluren, Hochstauden und Grünerlengebüsche, Fels-, Stein- und Schutthaldenfluren usw. sowie die Epiphytenvegetation) und schließlich die großteils vom Menschen mitgeschaffenen und erhaltenen Formationen wie Trocken- und Halbtrockenrasen der kollinen und montanen Stufe, Zwergstrauchheiden und Triften kalkarmer Böden, naturferne Forsten, Waldmäntel, Gebüsche, Hecken und Straßenpflanzungen, Futter- und Streuwiesen, Weiden, Ufer- und Schlamm Bodenfluren, Ruderalflu-

ren trockener Böden und Unkrautfluren der Äcker, Gärten und Weinberge. Insbesondere die letztgenannten Formen zeigen in ihrer Vielfalt, wie weit in das unübersehbare Detail der Vegetation der Autor eingedrungen ist, wobei ihm jahrzehntelange Felderfahrung gleichermaßen wie der enge Kontakt mit Land- und Fortswirten, Landschaftsgestalten usw. zu Gebote standen. Dies kommt in der ebenso überlegenen wie ausgezeichnet klaren Darstellung zu überzeugendem Ausdruck. Nicht nur dem Botaniker, auch dem Geographen und insbesondere dem der Alpen und der Schweiz gab ELLENBERG so eine auch illustrativ kaum zu überbietende Grundlage und zahlreiche Impulse eigener Forschung, die ihm hoffentlich durch einen weiten Leser- und Benützerkreis vergolten wird.

E. WINKLER

FREEMAN-GRENVILLE, G. S. P.: *The Medieval History of the Coast of Tanganyika, with special reference to recent archaeological discoveries*. 238 pages, 4 planches, 2 tableaux généalogiques, 3 cartes, un index. Londres, Oxford University Press, 1962.

L'histoire de la côte orientale de l'Afrique avant l'arrivée des Portugais en 1498 est très peu connue. L'auteur qui a fait un séjour de sept ans au Tanganyika, s'est attaché à cette question et nous donne le résultat de son travail dans ce livre. Il a tout d'abord étudié les renseignements fournis par les écrivains, en particulier les récits de voyages, notamment le récit d'Ibn Battuta, en 1331, qui semble avoir été le premier Arabe ayant visité lui-même la région, puis il a examiné les documents historiques, chroniques et traditions orales, enfin il a complété ces données par l'analyse des monnaies découvertes dans le pays et par l'étude des sites archéologiques et des vestiges de construction anciennes. Il en résulte un travail très fouillé qui donne un peu de lumière sur le sujet.

La côte de l'Afrique orientale a, selon les traditions, été peuplée en premier lieu par des Arabes musulmans qui y ont fondé des villes servant d'intermédiaires commerciaux entre l'intérieur du continent et les pays civilisés; Arabie, Egypte, Perse, Inde, Empire romain et même Chine. Sur la côte du Tanganyika actuel, la ville de Kilwa Kisiwani fut érigée en sultanat dont le premier chef aurait régné de 957 à 996, Etat qui joua un rôle de premier plan dans l'histoire de l'Afrique orientale jusqu'à l'arrivée des Portugais et leur établissement en 1520. La légende dit que le premier sultan aurait été le fils qu'un roi de Shiraz en Perse aurait eu d'une esclave maure, ce qui expliquerait le teint foncé des sultans. Kilwa fut pendant longtemps la capitale de la côte, plusieurs sultans firent battre monnaie et l'on a retrouvé des pièces à l'effigie de huit d'entre eux. L'importance du sultanat était plus commerciale que politique. C'est à Kilwa que les bateaux apportaient des tissus, des vêtements, des parfums, de la verrerie, de la céramique et de la porcelaine; ils repartaient avec de l'or, des esclaves,

de l'ivoire, de l'argent, des cornes de rhinocéros, de la résine. Le commerce avec la Chine est en particulier attesté par de nombreux fragments de porcelaine datant de diverses époques. La continuation des fouilles archéologiques, découverte probable et l'étude de manuscrits encore inédits permettront sans doute d'écrire un jour une histoire plus complète.

M. E. PERRET

GEORGE, PIERRE: *Géographie de l'URSS. Que sais-je?* Paris 1963. Presses Universitaires de France, 128 Seiten, 6 Kartenskizzen. Geheftet.

In dieser «Miniaturgeographie» der Sowjetunion zeichnet der Verfasser, der bereits ein größeres Werk über sie schrieb, in vier Kapiteln die Natur des Raumes und die natürlichen Regionen, die Erschließung und ihre Erscheinungsformen, schließlich die Wirtschaftsräume (Westen, Norden, zentrale Industrieregion, das Wolgaland, Ural und Sibirien, Ukraine und Südrubland sowie Mittelasien), um mit einem sehr lehrreichen Kapitel «Bilanz und Schlußfolgerungen» zu schließen. Demjenigen, welcher sich rasch und doch möglichst objektiv über den führenden Staat des «Ostens» orientieren möchte, kann die flüssig geschriebene Schrift bestens empfohlen werden.

H. RIEDER

HABERLAND, EIKE: *Galla Süd-Äthiopiens*. Stuttgart 1963. W. Kohlhammer. 824 Seiten, 13 Karten im Text, 5 Karten und 88 Tafeln. Leinen DM 96.—.

Nach dem 1959 erschienenen, von AD. E. JENSEN herausgegebenen ersten Band über die «Altvolker Süd-Äthiopiens» legt E. HABERLAND in diesem zweiten Band der «Ergebnisse der Frobenius-Expedition 1950-52 und 1954-56» reiche und zu erheblichem Teil auch neue Information über die Galla vor. Seine Aufzeichnungen beziehen sich, in gesonderten Abschnitten, auf die Untergruppen der Borana, der nördlichen Gugi oder Alabdu, der südlichen Gugi oder Uruga, Mati und Hoku sowie der Arussi und Schoa-Galla. In einem allgemeinen Teil behandelt er sodann Gottesvorstellungen und Kalender der südlichen Galla und fügt eine Auswahl folkloristischer Texte bei. Schließlich folgen noch Angaben über die von der Galla-Kultur stark beeinflussten Inselvölker der Zay und Gidicco und, im Anhang, die musikalische Bearbeitung des Tonbandmaterials durch K. REINHARDT. Bildtafeln, Zeichnungen und Karten bieten sehr gute Illustration.

Es handelt sich bei den hier beschriebenen Völkern zwar nicht um unbekannte ethnische Gruppen und bei ihren Siedlungsgebieten nicht um unerforschte Räume. Reisende und Geographen wie Donaldson Smith (1897), Vanutelli-Citerni (1899), Hodson (1927), L. A. di Savoia-Aosta (1932), Lebling (1940) u. a. haben schon manche Einzelheiten berichtet über Bodenbeschaffenheit, Landschaft und Klima, während unter den ethnographischen Beschreibungen und Zusammenfassungen jene von Bah-

rey (ca. 1593), d'Abbadie (1880), Cecchi (1885), Paulischke (1886-96), Salviac (1901), Borelli (1888, 1889), E. Cerulli (verschiedene bedeutende Arbeiten (1916-60), W. Schmidt (1940), Michels (1941) und Huntingford (1955) hervorzuheben sind. Trotzdem sind die Kenntnisse recht lückenhaft geblieben. Das schon äußerlich gesehen stattliche Werk kann zwar noch nicht ein gültiges Gesamtbild der Galla-Kultur geben — es fehlen dazu von einigen Teilgebieten noch wesentliche ethnographische Grundlagen, während sie in andern durch Amhara-Einfluß verwischt ist — aber seine Ergebnisse sind doch recht bemerkenswert. Was er über die ethnischen Gruppierungen und die materielle Kultur, sodann über die beiden auffallendsten Züge im Leben der Galla zur Darstellung bringt, nämlich, einerseits über ihr Viehzüchtertum mit seinen wirtschaftlichen, emotionalen und religiösen Aspekten und andererseits über das sog. gada-System, jener eigentümlichen, im Mittelpunkt ihres sozial-religiösen Lebens stehenden Altersklassenorganisation, bietet nicht nur eine Materialbereicherung, sondern zugleich eine wesentliche Vertiefung unserer Kenntnisse. In wichtigen Punkten weicht der Autor von traditionellen Ansichten ab. So verlegt er ihre Urheimat in die Hochländer von Bali, spricht nicht von ursprünglich «reinen Hirten», sondern von einer Mischwirtschaft mit dominierender Rinder- und Schafzucht einerseits und primitivem Extensiv-Gerstenbau andererseits, ferner nicht von Monotheismus, sondern von einer ursprünglichen Verbindung von Himmelgott- und Erdgotttheit. Seine Begründungen erscheinen als solide, solange die Bezeichnung «ur-» («Urheimat», «ursprünglich») nicht zu wörtlich aufgefaßt wird.

H. HUBER

KARGER, ADOLF: *Die Entwicklung der Siedlungen im westlichen Slawonien*. Kölner Geogr. Arbeiten Heft 15, Wiesbaden 1963, Franz Steiner. 120 Seiten, 15 Karten, 4 Tafeln. Broschiert DM 28.—.

Die Schrift nennt sich im Untertitel «Ein Beitrag zur Kulturgeographie des Save-Drau-Zwischenstromlandes» und sie läßt tatsächlich immer wieder die Bezüge zwischen Mensch, Siedlung und Landschaft erkennen. Die Kulturentwicklung des Gebietes ist wesentlich durch seine Lage zwischen Mittel- und Südosteuropa bestimmt, wobei die Auseinandersetzung von Islam und Christentum es namentlich während des 16. und 17. Jahrhunderts nie zur Ruhe kommen ließ. Es mischten sich in ihm serbische, ungarische, deutsche, tschechische und italienische Bevölkerungselemente, und islamische Sozial- und Wirtschaftsformen durchdrangen die vorher herrschenden; später gelangte die k. und k. Monarchie zur Auswirkung. Der Verfasser sucht die außerordentlich komplizierten Interferenzen zu entwirren und den Wandel der Kulturlandschaft namentlich an den Beispielen des Beckens von Povega und im Flußgebiet der Ilova klarzumachen. Er fußt auf

ausgedehnten Geländearbeiten und Archivstudien in Zagreb und Wien. Als Ergebnis seiner sehr verdienstlichen Untersuchung zeigt sich, daß in den abgelegenen Waldgebirgen die älteste Siedlungsschicht mit Weilern, kleinen Haufendörfern und Blockfluren erhalten blieb, während das Tertiär- und das Diluvialland vorwiegend mit Reihendörfern mit Hufenfluren besiedelt wurden und das zuletzt besetzte Ilovatal mit dem «Reißbrett entworfene» Siedlungen empfing.

E. KELLER

LEISTER, INGEBORG: *Das Werden der Agrarlandschaft in der Grafschaft Tipperary (Irland)*. Marburger geogr. Schriften H. 18. Marburg 1963. Geogr. Institut d. Universität. 430 Seiten, 67 Abbildungen und Karten. Geheftet DM 21.—.

Die vorliegende stattliche Habilitationsschrift, deren Verfasserin sich vor allem Prof. O. Schmieder und Prof. C. Schott verpflichtet fühlt, gründet auf intensiver Bereisung der behandelten südirischen Landschaft, deren ausgesprochene Agrar- und insbesondere Viehwirtschaftsstruktur sie in sehr gründlicher Weise durch alle Hauptphasen ihrer bisherigen Entwicklung verfolgt hat. Mit einer knappen Analyse der Naturgrundlagen (Relief, Klima, Gewässer) einsetzend, streift sie ebenso kurz die Urgeschichtslandschaft, um dann in den Hauptkapiteln den Werdegang der Agrarlandschaft seit der Iren- und Anglo-Normannenzeit (d. h. seit etwa 1170) zu beleuchten. Der Quellenlage gemäß wird natürlich die ältere Entwicklungsepoche bis ins 17. Jahrhundert ebenfalls verhältnismäßig kursorisch behandelt, wobei sich als Ergebnis zu Ende dieser Zeit ein noch deutliches Nebeneinander irischer und normannischer Landschaftsgestaltung herausstellt. Um die Wende des 17. zum 18. und noch mehr zum 19. Jahrhundert bildeten sich sodann als wesentliche Folgen der damaligen Agrarrevolution(en) Physiognomie und Struktur der modernen Landschaft heraus, die durch eine «nahezu restlose Vergrünlandung» gekennzeichnet ist und erst seit etwa 1930 erneut einer regionalen Differenzierung Platz macht, in welcher Brauereigerste, Steck- und Zuckerrüben, Weizen oder Kartoffeln wesentliche Elemente sind. Dabei gibt aber auch in den Ackerbaugebieten das Grasland mit drei bis vier Fünfteln der Fläche dem Bild der Grafschaft das Gepräge, das jedoch auch dunkelgrüne Hecken, niedere weißgekalkte Kleinbauernhöfe, frühmittelalterliche Kreuze und Türme u. a. beleben, noch mehr aber der Himmel mit seinem «ständigen Wechsel zwischen Licht und Schatten». Manchmal hat der Leser den Eindruck, daß die Verfasserin da und dort etwas stark in die Details der Agronomie und Demographie eingedrungen ist; es war dies jedoch zweifellos notwendig, um auch Bild und Wesen der Landschaft konkret erstehen zu lassen, zu der sie auch immer wieder zurückfindet. Dazu verhilft auch die sehr instruktive Illustration mit Photos und Karten, zu denen

man sich allerdings eine synthetische Übersichtsdarstellung gewünscht hätte. Im ganzen wird die auch methodisch interessante Untersuchung dem Geographen des «Kontinents» zweifellos zahlreiche wertvolle Anregungen bieten, um so mehr, als ihr Gegenstand trotz zahlreichen Einzeldarstellungen doch noch vielfach eine terra incognita bedeutete. H. FREI

LEUZINGER, ELSY: *Afrikanische Skulpturen*. Zürich 1963. Atlantis-Verlag. 326 Seiten, 215 Tafeln. Leinen Fr. 28.—.

Das Buch, das die Autorin als Doppelband vom Museum Rietberg Baron E. von der Heydt, dem bekannten Kunstmäzen, zu dessen 80. Geburtstag geschaffen hat, beginnt mit einem Wort Lao-tses: Erzeugen und nicht besitzen, wirken und nichts darauf geben, erhalten und nicht beherrschen — das heißt: Tiefe Tugend. Dieses Wort will bekunden, daß der Jubilar die genannte Tugend in hohem Maße besitzt, da er sein Lebenswerk, seine Sammlung in uneigennütziger Weise der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte. Nicht schöner hätte in der Tat dem Gefeierten gedankt werden können als mit diesem Bildwerk über afrikanische Skulpturen, das eine große Sammlerleistung gleicherweise wie ein vorbildliches Mäzenatentum zu einprägsamstem Ausdruck bringt. Die Verfasserin, Direktorin des Rietbergmuseums, war wohl am besten berufen, diesen wissenschaftlichen Gesamtkatalog zu konzipieren und zu betreuen; sie hat nicht nur große Erfahrung in der Organisation ethnographischer Museen, sondern besitzt umfangreiche Kenntnisse aus eigenen Reisen und Arbeiten, vor allem aber ist sie mit der Kunst Afrikas vertraut. So treffen sich Autopsie und Institutsforschung in schönstem Zusammenklang. Was den Ethnographen wie auch den Geographen vor allem sympathisch anmuten wird, sind die vor den Betrachter keineswegs isoliert hingestellten dargestellten Kunstgegenstände. Sie sind in sehr eindringlicher Weise mit Landschaft und Menschen des «dunklen Erdteils» in Zusammenhang gebracht, durch die neben großformatigen Wiedergaben der einzelnen Werke stehenden Texte in deutscher und englischer Sprache.

In einleitenden Kapiteln «Landschaften und Kulturen Afrikas», «Funktion der Negerkunst» zeigt PD Dr. ELSY LEUZINGER klar und deutlich die vielfältigen Bezüge, die zwischen Skulpturen und den sie Schaffenden spielen. Sie bietet damit das eigentliche konkrete Verständnis für die Formen, die in der Folge in einer unübertreffbaren Aussagekraft verratenden Bildreihe vorüberziehen.

Daß hierbei nicht einfach Form an Form gefügt, sondern der Versuch gemacht wurde, Stilregionen: Westsudan, «Oberguinea», Nigeria, Kamerun, Gabun und Mittellongo, Kongo und Nachbarländer zu konzipieren, darf als namentlich auch den Geographen besonders berührender Vorzug des Buches gewertet werden. Es versteht sich bei der Sorgfalt der Autorin von selbst, daß dem Buch eine sehr ein-

läßliche Dokumentation in Form von Literaturverzeichnissen und Bilderläuterungen beigegeben wurde, wodurch der Bildreichtum erst wesengemäß erschlossen werden kann. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das auch drucktechnisch hervorragend gelungene Werk nicht nur dem Jubilar, sondern einer weiten Lesergemeinde in allen Erdteilen große Freude bereiten wird. C. ASCHMANN

NEMETH, KALMAN: *Die genetische Gliederung der Böden Ungarns*. Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen Reihe I, Heft 23. Gießen 1962. Wilhelm Schmitz. 96 Seiten, 16 Abbildungen, 6 Karten. DM 14.80.

Die Arbeit NEMETHS stützt sich auf rund hundert ungarische Publikationen, die zum größten Teil nach 1950 und in ungarischer Sprache erschienen sind, sowie auf einige bekannte Lehrbücher. Zuerst gibt NEMETH einen guten Überblick über die «Faktoren der Bodenbildung im Pannonischen Becken». In der folgenden «Systematik der Böden Ungarns» behandelt er Bildung, Profilaufbau, chemische und physikalische Eigenschaften sowie die Verbreitung in Ungarn von folgenden herkömmlich unterschiedenen Bodeneinheiten: 1. Unentwickelte Böden (Gesteinsrohböden, Flugsand, Aueböden), 2. Gesteinsböden (Rendzina, Pararendzina, Erubasböden), 3. Waldböden (Braunerden, Parabraunerden), 4. Steppenböden (Donautschernosem, Wiesenschernosem), 5. Szikböden, 6. Wiesenböden und 7. Moorböden. Auch dem Nichtfachmann vermittelt die Schrift eine gute Vorstellung von den Bodenverhältnissen Ungarns. R. BACH

REIM, HELMUT: *Die Insektennahrung der australischen Urcinwohner*. Berlin 1962. Akademie-Verlag. 159 Seiten, 25 Abbildungen und Karten.

Die in den Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu Leipzig erschienene «Studie zur Frühgeschichte menschlicher Wirtschaft und Ernährung» behandelt eines der reizvollsten Themata der Ethnologie, das dem Laien wohl vornehmlich von der Bibel her bekannt ist. Im ersten Teil werden die Nahrungsinsekten der Altaustralier und deren Verbreitung untersucht, wobei auch das «Manna» zur Sprache kommt. Das zweite Kapitel befaßt sich mit der Klassifikation der Insekten nach ernährungsphysiologischen Prinzipien und arbeitet besonders ihre Hauptfunktion als wichtigste Fett- bzw. Zuckerquelle der australischen Ernährung heraus. Der Verfasser kommt zum Ergebnis, daß die Insektennahrung als eine unbedingt lebensnotwendige Kategorie der Ernährung zu gelten hat, die im Leben der Australier eine der Fleisch-, Fisch und Pflanzennahrung ebenbürtige Rolle spielt, die unter den herrschenden historisch-ökonomischen und landschaftlichen Verhältnissen auch nicht durch andere Kategorien ersetzt werden kann. Ein achtseitiger Quellennachweis belegt, daß das Thema offenbar bereits ver-



schiedentlich behandelt wurde, wenn auch die Lücke einer umfassenden und systematischen Darstellung erst durch die vorliegende Arbeit geschlossen werden konnte. Nicht nur der Ethnologe, sondern auch der Geograph wird aus der sehr klar und sympathisch geschriebenen Untersuchung wertvolles Material und viele Anregungen schöpfen.

A. THOMAS

SCHLENGER, HERBERT: *Die Sowjetunion*. Geographische Probleme ihrer inneren Gliederung. Kiel 1963. Ferdinand Hirt. 35 Seiten, 4 Karten.

In dieser Rektoratsrede ist versucht worden, auf die vielfältigen Fragen hinzuweisen, die sich bei einer geographischen Gliederung der Sowjetunion stellen. Dabei wird gezeigt, daß das Gesamtproblem in diesem Lande selbst schon in zaristischer Zeit häufig die Forscher beschäftigte. Unter dem Begriff «Rajonirovanje» (Rajonierung) unternahm es seit M. W. Lomonosov, dem «Vater» der russischen Wissenschaft, zahlreiche bedeutende Forscher und insbesondere Geographen, Gliederungen vorzunehmen mit dem Ziele, die Erschließung und Nutzung des Landes zu fördern. SCHLENGER bietet vor allem Einblick in die neueren Versuche, die unter den Zeichen der Erschließung Ostsibiriens, des Kaspiseegebietes und der Klimaverbesserung des Eismeers stehen. Darüber hinaus zeigt er in sehr interessanter Weise, wie die Kulturgrenze zwischen Europa und Asien im Sowjetbereich über den Ural hinweg nach Ostsibirien gewandert ist. Die Schrift wird damit zu einem lehrreichen Beitrag nicht nur zur Landschaftsgliederung selbst, sondern zur Erkenntnis von den engen und weitreichenden Beziehungen zwischen den verschiedenen Wissenschaften, sobald sich diese auf Grenzprobleme hinbewegen.

E. JAWORSKI

*Südtalien*. K & F-Autokarte 1:5 Mio, Bern 1963. Kümmerly & Frey.

Es wird viele Italienfahrer interessieren, daß ihnen nun auch für die südliche Hälfte des «Stiefels» eine K & F-Autokarte zur Verfügung steht. Sie zeigt die gewohnte Übersichtlichkeit und sorgfältige Ausführung und ist auf den neuesten Stand nachgeführt. Sie beginnt im Norden mit den Landschaften Lazio und Abruzzi und umfaßt auch noch Sardinien und Sizilien. Dank der gutabgestimmten Farben und der unaufdringlichen Schummerung kommt das Relief anschaulich zur Geltung, so daß die Karte auch von Nichtautomobilisten gut verwendet werden kann.

W. NIGG

WARMINGTON, B.H.: *Karthago, Aufstieg und Untergang einer antiken Weltstadt*. Wiesbaden. F.A. Brockhaus. 1963. 266 Seiten, 11 Abbildungen und Karten. Leinen Fr. 19.50.

In diesem flüssig geschriebenen Buch entwirft der Verfasser, Dozent an der Universität Bristol, das Bild der antiken Weltstadt Karthago, ihre Schicksale von der «Geburt» bis zum Untergang, wobei er notwendigerweise wesentliche Kapitel der Geschichte der Mittel-

meerländer zu streifen hat. Der Aufstieg und die Blütezeit Karthagos, vor dem selbst das stolze Rom lange Jahrzehnte zitterte, ist ebenso wie der tragische Niedergang, eines der dramatischsten Kapitel der antiken Kulturgeschichte. Die Liebesgeschichte Didos, der Moloch, in dessen glühenden Bauch zahllose Kinder geworfen wurden, Hannibals beinahe unglaubliche Alpen traversierung mit Elephanten beschäftigen als romanische Legenden immer wieder den Vorstellungskreis von jung und alt. Dem englischen Historiker war es ein leichtes, diese abenteuerlichen Geschichten auf Realitäten zurückzuführen; sehr viel schwierigere Probleme bereitete ihm die zuverlässige historische Dokumentation, da so gut wie alle Nachrichten über die Karthager von deren Feinden stammen, also stark subjektiv gefärbt sind. Er wandte sich deshalb der Archäologie zu, die ihm denn auch zahlreiche neue Ausblicke vermittelte. Karthago wurde, wie sich immer deutlicher herausstellt, von Tyrus her begründet und vermochte die Mutterstadt bald wirtschaftlich und politisch an Ansehen zu übertreffen. Ihre Expeditionen drangen bis zur Bretagne und an den Senegal. Sie erlag jedoch nach harten langen Kämpfen dem aufstrebenden Rom. Die hier höchst streiflichtartig skizzierten Entwicklungen gewinnen bei WARMINGTON hohe Anschaulichkeit; er schildert nicht etwa nur die militärisch-politischen Phasen, sondern weiß zahlreiche interessante Details des wirtschaftlichen, künstlerischen und religiösen Lebens zu einem geschlossenen Bild des alten Karthagos zu gestalten, das auch dem Geographen viele wertvolle Anregungen vermittelt. Das Buch ist ihm um so mehr zu empfehlen, als das große Thema bei aller Nüchternheit der Darstellung geradezu Spannung erregt.

C. ASCHMANN

*Der Große Brockhaus*. Zweiter Ergänzungsband. Wiesbaden 1963. F.A. Brockhaus. 792 Seiten, zahlreiche teils farbige Abbildungen und Karten. Leinen DM 48.—.

1952 erschien der erste Band der 16. Auflage des Großen Brockhaus, der letzte 1957. Daß seither die «Zeit nicht stillestand», belegt der soeben erschienene zweite Ergänzungsband, welcher das Gesamtwerk durch Nachträge bis 1962, teilweise sogar bis 1963 weiterführt. Für den Geographen äußert sich dies vor allem in größeren Länderartikeln, welche, mit zahlreichen Tabellen versehen, lehrreiche Vergleiche der Entwicklung von 1950 bis 1960 ermöglichen, die durch Photos unterstützt werden. So ist z.B. die Schweiz mit einem viereinhalbseitigen Beitrag mit 4 Photos (Dixence, Rheinhafen Kleinhüningen, Reaktor Würenlingen, Erdölraffinerie Collombey) und einer Karte der Nationalstraßen sowie 11 Tabellen vertreten; den USA wurden 6 Seiten mit 12 (wovon 6 farbigen) Photos und 16 Tabellen gewidmet. Spezielles Interesse werden die Kurzdarstellungen «neuer» Staaten wecken. Den deutschen Benützer werden besonders die 19 farbigen Stadtpläne



mit Registern interessieren. Hinsichtlich etwa der Sowjetunion wird man für die bis 1962 fortgeführten Bevölkerungszahlen der Städte und die Namhaftmachung vieler Umbenennungen (Stalin Pik — Pik des Kommunismus, Duschambe, ehemals Stalinabad, Nowokusnezsk, ehemals Stalinsk, Donezk, ehemals Stalino u.a.) dankbar sein. Dem Lehrer für Wirtschaftsgeographie wiederum sind sicher die zahlreichen Darstellungen von Wirtschaftsgütern (Eisen 2 S., Kohle, Salz, Wolle usw.) willkommen, und nicht minder wird er sich für die neuesten Entwicklungen in den Polargebieten interessieren. Daß die jüngste Entfaltung der Raumforschung und Raumfahrt gebührend berücksichtigt ist, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden. Indessen gilt dies nicht nur für die Fortschritte der Physik und der Naturwissenschaften schlechthin; auch die Sozial- und Geisteswissenschaften und ihre neuesten Wandlungen — etwa in der Sozialanthropologie oder Sozialpsychologie, in Wirtschafts- und Literaturforschung — Kunst und Technik, Philosophie und Religion erfahren je nach Bedeutungswandel generellere oder differenziertere Darstellung. So gibt es wohl keinen Bereich der Wirklichkeit, der nicht berücksichtigt wäre: auch der zweite Ergänzungsband des Großen Brockhaus kann einem weiten Leserkreis als ein selten versagender Führer überzeugt empfohlen werden. E. WINKLER

*Die Große Illustrierte Länderkunde Bd. II Afrika. Amerika. Australien. Ozeanien. Polargebiete. Meere.* Gütersloh 1963. C. Bertelsmann. 1694 Seiten (Spalten), zahlreiche teils farbige Abbildungen, Karten Diagramme. Leinen.

Der zweite Band dieser neuen Länderkunde stellt sich dem ersten in Darstellung und Ausstattung würdig zu Seite; er enthält u. a. 32 Farbtafeln mit 230 ausgezeichnet gewählten und reproduzierten Photos und darüber hinaus zahlreiche Schwarzweißfiguren, die im ganzen einen guten Einblick in die Vielgestaltigkeit der behandelten Länder und Landschaften vermitteln. An der Darstellung beteiligten sich 13 Geographen, die durch Reisen in den von ihnen beschriebenen Gebieten ausgewiesen sind und zumeist auch über sie publiziert haben. Wie im ersten Band stammen die Übersichten über die Kontinente von Prof. G. Fochler-Hauke, wodurch eine gewisse Einheit des Ganzen gewährleistet ist. Die regionale Porträtierung ist allerdings nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen, teils basiert sie auf Naturräumen, teils (Nordamerika) auf Staatsgebieten. Hauptkapitel sind: Afrika, Nordafrika (von H. Mensching) mit der Behandlung der Atlas- und Syrtenländer und der Sahara, tropisches Afrika (West-, Zentral-, Nordost-, Ostafrika von W. Manshard, Inseln von W. Ludewig), Amerika, Kanada (E. Winkler), USA (B. Hofmeister), Mittelamerika (Mexiko, Zentralamerika, Westindien, von H. G. Gierloff-Emden), Östliches Südamerika (Karibischer Norden, Amazonasbecken, Brasilianisches Bergland, La Plata-

Länder von K. Paffen), Andenraum (Süd-, Zentral- und Nordlanden von W. Weischet), Australien (K. Frenzel), Ozeanien (H. J. Krug), Polarländer (H.-P. Kosack) und Meere (G. Dietrich). Ein «Kleines Lexikon geographischer Begriffe» von W. Ludewig und eine Bibliographie mit eingehendem Register beschließen das Werk. Etwas auffällig ist, abgesehen von der eher knappen Darstellung der Meeresgebiete, daß das Weltmeer eine Gesamtdarstellung erhalten hat, während eine solche von den Festländern fehlt, wie denn auch eine geographische Darstellung der Erde als landschaftliches Ganzes, zu vermissen ist. Außerdem besteht naturgemäß durch die relativ langen Erdteilübersichten und den Abschnitt «Polarländer» eine gewisse Doppelspurigkeit verschiedener Kapitel, die in Neuauflagen beseitigt werden sollte. Im übrigen gilt für diesen Band (und damit für das Gesamtwerk) positiv, daß im ganzen mit Erfolg versucht worden ist, lebendige, unpräzise individuelle Strukturbilder der Landschaften und Länder zu entwerfen, die sicher vor allem dem Lehrer und Freund des Reisens gute Dienste leisten werden. A. SENN

DODGE, BERTHA: *Pflanzen, die die Welt veränderten.* Wiesbaden 1963. F. A. Brockhaus. 123 Seiten, 9 Zeichnungen. Leinen.

In diesem aus dem Amerikanischen übersetzten Buch erzählt die Verfasserin die «Kulturgeschichte» von 11 Nutzpflanzen: Flieder und Lilien, Brotfruchtbaum, Kakao, Fiebertindenbaum, Kalawfrucht, Kautschuk, Manilahanf, Wachspalme und Cavassu sowie des Curare, das vom berühmten Pfeilgift zum nicht weniger geschätzten Heilmittel gegen den Wundstarrkrampf geworden ist. Die Verfasserin bietet keineswegs systematische Kulturgeschichte; die einzelnen Kapitel sind vielmehr essayistische Kabinettstücke der Schilderung einzelner Pflanzenprodukte, die im Lauf der letzten Jahrhunderte tatsächlich die Welt verändert haben, weil sie dem Menschen entweder hohen wirtschaftlichen Nutzen oder Rettung vor unheilbar scheinenden Krankheiten brachten. So bannte die Entdeckung der Chinarinde die Schrecken vor der Malaria, die Kalawfrucht half den Leprakranken. Der Kautschuk wurde zur Grundlage differenzierterster Industrien, und der Manilahanf (Abaca) revolutionierte die Faserindustrie. Vom «Göttertrank» Kakao weiß heute jeder; aber seine «Anfangs»-Geschichte ist noch heute so dunkel wie das Leben. B. DODGE war natürlich genötigt, nicht nur die Schicksale der Pflanzen, sondern auch der Männer zu beschreiben, die ihnen zur aktuellen Bedeutung verhelfen. Es war eine kleine Schar wagemutiger Pflanzenjäger, die höchste Mühen, ja oft den Tod auf sich nahmen, um jene Stoffe der ganzen Menschheit zugute kommen zu lassen. Indem ihre Abenteuer mit den Pflanzen verknüpft werden, ergibt sich eine ebenso reizvolle wie spannende, an Überraschungen reiche Anthologie von friedlichen

«Eroberungsversuchen» der Erde, die jedes Ruhmes würdig ist. H. MEIER

GEORGE, PIERRE: *Géographie de la consommation*. Paris 1963. Presses Universitaires de France. 128 Seiten, 7 Figuren.

In dieser neuen Nummer der bekannten Sammlung «Que sais-je?» entwirft der Ordinaris für Geographie an der Sorbonne gewissermaßen eine erste Konsumgeographie. Schon ein HETTNER hatte vor Jahrzehnten eine solche gefordert, doch gerieten spätere Stellungnahmen nie über Versuche hinaus. GEORGE stellt den seinigen unter die Polarität Unter- und Überkonsumtion, die wohl auch seiner Ideologie entspricht, und zeichnet erst die Situation der «Entwicklungsvölker», die an Unterernährung leiden, sodann die Probleme der Entwicklung des Konsums, wobei er neben den Nahrungsmitteln auch den industriellen Produkten eingehende Analysen widmet, um schließlich in einem Schlußkapitel dem ländlichen und städtischen Konsum der entwickelten Länder nachzugehen, die durch ihre starke industrielle «Diversität» charakterisiert sind. In allen seinen Äußerungen ist der Autor originell, und sein Buch repräsentiert eine sehr spannende Einführung in das Problem der konsumtionellen Differenziertheit der Erde. Die eigentliche geographische Frage allerdings, inwieweit der Konsum zur landschaftlichen Differenzierung beiträgt, bleibt noch zu beantworten.

E. IRMINGER

*Goldmann Großer Weltatlas*, 2. Auflage 1963. Wilhelm Goldmann. 338 Seiten, davon 222 Seiten Karten. Halbleder DM 190.—

Der vorliegende Großatlas erschien 1955 erstmals. Seit 1960 war er vergriffen, was für seine Beliebtheit ein positives Zeugnis ablegt. Es lag nahe, ihn in einer Neubearbeitung vorzulegen, und dem Verlag muß attestiert werden, daß er keine Mittel gescheut hat, sie den Anforderungen der Gegenwart gemäß zu gestalten. Alle Karten wurden daher hinsichtlich der Grenz- und Verwaltungsänderungen und Umbenennungen auf den neuesten Stand gebracht, zwei Karten der Nord- und Südhalbkugel neu geschaffen. 12 Kartenseiten erfuhren eine Erneuerung (u. a. Kanada, Alaska, Sibirien, Skandinavien); außerdem wurden ihnen 18 neue Stadtumgebungspläne und Nebenkarten eingegliedert. 5 neue Karten zu Bevölkerung, Wirtschaft und Klima bekunden das Bestreben, auch die «thematische» Basis des Atlases zu erweitern. Für den Balkan, für Chile und Argentinien wurden erweiterte Schnitte vorgenommen, um diese Gebiete als Ganze erkennen zu lassen. Dasselbe hätte man auch für die Sowjetunion gewünscht, doch schreckten die Hersteller offenbar vor allzu großen Auslageblättern zurück. Bei allen Karten erlauben nun rot gedruckte Anschlußhinweise, sie besser im Zusammenhang zu sehen, und auch die ausführliche Zeichenerklärung Seite 8 gestattet eine entschieden noch bessere Erschließung des

Gesamtwerkes. Hinsichtlich des Textteils ist vor allem auf das erweiterte Inhaltsverzeichnis mit Verzeichnissen der Nebenkarten und Stadtplänen und auf das Sachregister für die Kartenrückseiten hinzuweisen. Die statistischen Angaben mit Produktionszahlen sind gleichfalls nachgeführt und um eine 4-seitige Weltwirtschaftsbeilage bereichert worden. 13 zusätzliche Textseiten mit 90 neuen Tabellen und Übersichten belegen das Streben nach Fundierung und Differenzierung der Dokumentation, die schon in der vorigen Ausgabe reich war. Daß außerdem das Namenregister am Schluß um rund 10 000 Einheiten auf etwa 110 000 angestiegen ist, darf als weiterer Beweis für die gründliche Überholung gemeldet werden. Daß auch die Einwohnerzahlen im Register bei Orten in Deutschland, Österreich und der Schweiz nach den neuen amtlichen Unterlagen ergänzt wurden, versteht sich von selbst; hier würde der Benutzer naturgemäß eine Ausweitung auf alle Orte begrüßen, doch wäre dies ein beinahe unmögliches Unterfangen. Auf jeden Fall: die Neuauflage des «Großen Goldmann» ist ein Ereignis, das die bisherigen Kenner freudig begrüßen werden und das ihm sicher eine noch größere Zahl von Benützern eintragen wird.

W. ERNST

FLOHN, HERMANN: *Klimaschwankungen und großräumige Klimabeeinflussung*. Köln und Opladen 1963. Westdeutscher Verlag. 61 Seiten, 5 Abbildungen, 2 Tabellen. Kartiert DM 6.—

In dem kleinen Werk werden die verschiedenen Faktoren erläutert, welche für die Erklärung der beobachteten Klimaschwankungen in Betracht kommen. Prof. FLOHN gibt einen Überblick über alle Einflüsse und ihre Wirksamkeit auf Grund der bisher bekannten Meßdaten. Diese sind immer noch dürftig; die Sonnenstrahlung als Energielieferant für die gesamte atmosphärische Zirkulation ist besonders im ultravioletten Teil wahrscheinlich nicht konstant, auch die Albedo ist veränderlich, ebenso der Kohlensäuregehalt der Luft, kurz, es sind sehr verschiedene Einflüsse, welche es abzuschätzen gilt, wenn wir versuchen, die bisherigen Änderungen, z. B. die weltweite Erwärmung in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, zu erklären.

Auch wenn zurzeit noch kein abschließendes Urteil über den Mechanismus der Änderungen möglich ist, sind die durchgeführten Übersichtsrechnungen, welche FLOHN gibt, ein wertvolles Hilfsmittel der Beurteilung, speziell auch, wenn es darum geht, die Möglichkeiten der großräumigen Klimabeeinflussung zu studieren. Diesen Problemen, speziell den russischen Plänen der Klimabeeinflussung in Sibirien und dem Projekt einer Klimabeeinflussung im Sudan nach BERGERON, ist der zweite Teil des Buches gewidmet, der mit Hilfe der Strömungen in Afrika den Wasserdampftransport über das Sudangebiet hinweg eingehend behandelt. Auch hier werden an Hand von

Überschlagsrechnungen die bestehenden Möglichkeiten der Beeinflussung des ganzen Wasserhaushaltes diskutiert, so daß das Buch einen sehr guten Einblick in die Probleme gibt und zeigt, warum unsere Kenntnis über die letzten Ursachen der Klimaschwankungen immer noch verhältnismäßig dürftig ist. Wir pflichten FLOHN aber bei, wenn er abschließend feststellt, daß unter dem Gesichtspunkt der künftigen Wohlfahrt der Menschheit hydraulische Großprojekte doch wohl ähnliche Aufmerksamkeit verdienen wie die so aktuellen Probleme der Weltraumforschung. M. SCHÜEPF

GERLING, WALTER: *Kulturgeographische Untersuchungen (I)*. Würzburg 1963. Stahelsche Universitätsbuchhandlung. 80 Seiten, 6 Abbildungen. Geheftet.

In dieser Schrift vereinigt der bekannte Würzburger Geograph 4 Abhandlungen, die sein Bestreben zu weltweiter geographischer Betrachtung zum Ausdruck bringen: Über Strukturwandel der Stadtbevölkerung von New York in der Zeit von 1750—1850, die Akklimatisation des Menschen, ein sozialgeographisches Problem, über die kulturgeographische Bedeutung industrieller Bauwerke und Verbreitung und Typisierung der Bastides Südwestfrankreichs. Die erste, längste Studie zeigt, wie sich im 19. Jahrhundert in der New Yorker Gesellschaft der Wandel vornehmlich englischer zu ebenso ausgesprochen amerikanischer Struktur vollzog und welche Folgen er im Stadtbild zeitigte. Die Betrachtungen über Akklimatisation führen GERLING zur berechtigten Forderung einer Erweiterung der Problemstellung auf *alle* Beziehungen menschlicher Individuen und Gruppen mit ihrer gesamten Umwelt. Der Aufsatz zur Kulturgeographie des Industriebaus vertieft frühere eigene Arbeiten unter Hinweis auf eine größere, im Entstehen begriffene Untersuchung. In «Verbreitung und Typisierung der Bastides (Festungsstädte) Südwestfrankreichs» schließlich zeigt sich GERLINGs Geschick der geographischen Durchdringung bautechnisch-historischer Probleme. Die sehr klar geschriebenen Beiträge zur Kulturgeographie verdienen die Aufmerksamkeit des Erdkundlers, dem sie zahlreiche Anregungen zu vermitteln vermögen. E. WINKLER

KITTLER, G. A.: *Bodenfluß*. Eine von der Agrarmorphologie vernachlässigte Erscheinung. Forschungen zur deutschen Landeskunde Bd. 143. Bad Godesberg 1963. Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung. 93 Seiten, 10 Figuren. Geheftet.

Der Verfasser versucht in diesem Buch eine Neuinterpretation der agrarmorphologischen Phänomene der Terrassenäcker und Stufenraine, wobei er zu Ergebnissen gelangt, die «im Gegensatz zu allen agrarmorphologischen und geomorphologischen Arbeiten der Gegenwart» stehen. Nach ihnen sollen jene Phänomene vornehmlich durch einseitiges hangabwärtiges Pflügen und Abkippen der Schollen mit dem

Zweck der Herabminderung des Bodenertrages (u. a. als Folge der Soil Erosion) entstanden sein. Nach KITTLER entbehren solche Behauptungen der stichhaltigen Beweise; er unternimmt auf Grund eigener Beobachtungen und Experimente (bzw. praktischer Arbeit) den Nachweis, daß Terrassenäcker das Ergebnis des durch landwirtschaftliche Arbeit am Hang ausgelösten Bodenflusses sind. Die Beweisführung ist zweifellos interessant und einleuchtend; sie wäre der Nachprüfung in schweizerischen Ackergeländen wert, und man kann gespannt den Gegenäußerungen der angegriffenen Forscher entgegensehen. E. HARTMANN

LIEBER, WERNER: *Der Mineraliensammler*. Thun und München 1963. Ott-Verlag. 225 Seiten, 56 Abbildungen und 42 Tafeln und Karten. Leinen Fr./DM 27.80.

Wer als Fachmann oder Laie die «Mineralienkunde» von Parker beim Bestimmen und Beschriften von Sammlungsstücken zu Rate zu ziehen gewohnt ist, wird im neuen Buch von LIEBER eine höchst wertvolle Ergänzung finden. Der Autor verzichtet bewußt auf eine systematische Beschreibung der Mineralien und auf Bestimmungstabellen. Alle ändern für den Sammler und Liebhaber von Mineralien wichtigen Angaben sind jedoch mit viel Verständnis und großer Sachkenntnis zusammengetragen, sowohl nach der praktischen Seite des Sammelns und Ordnen als auch zur Förderung des wissenschaftlichen Verständnisses. Das Buch trägt damit in ausgezeichneter Weise dazu bei, daß das Mineraliensammeln sorgfältiger betrieben werden kann, gibt es doch genaue Anleitung zum Behandeln und Aufstellen wie auch zum Kauf oder Tausch von Sammlerstücken.

Ein besonderes Verdienst erwirbt sich LIEBER mit dem umfangreichen Verzeichnis der Mineralien-Fundorte, welches nach den Abschnitten Deutschland, Österreich, Schweiz, übriges Europa, Amerika, Afrika, Asien und Australien geordnet ist. In diesem umfangreichsten Teil des Werkes finden sich Angaben über Fundstellen, von denen zahlreiche schöne Stücke in die großen, alten Sammlungen gelangt sind. Sie bieten dem Sammler reiche Anregung zum Besuch der Fundgebiete oder zum Erwerb entsprechender Stufen. Kartenübersichten, Abbildungen und selbstverständlich ein Register der Mineralnamen und ein Register der Fundorte vervollständigen das Werk, das eine merkwürdige Lücke in der Fachliteratur ausfüllt. W. SCHWEIZER

MARFELD, A. F.: *Das Buch der Astronautik*. Berlin 1963. Edition Safari. 660 pages, 552 figures. Relié DM 32.80.

Comme le dit l'auteur dans la préface, le but de ce livre est de permettre à l'homme moyen de prendre contact avec cette science nouvelle qu'est l'astronautique.

Dans le premier chapitre, l'auteur fait l'historique du concept «fusée», depuis la flèche à

réaction chinoise jusqu'à l'extraordinaire bond en avant effectué par les Allemands pendant la deuxième guerre mondiale à Peenemünde, tout en insistant dans le dernier paragraphe — Der große Ausverkauf — sur la précipitation avec laquelle ont opéré les Américains et les Russes pour s'octroyer le plus possible de savants et de documents pour leurs propres services de recherches, dont les réalisations étaient loin d'atteindre celles de l'Allemagne hitlérienne.

Dans le deuxième chapitre «La lutte contre la force de la pesanteur», la description des différentes lois (Newton, Képler, etc.) est bien faite: elle permet à un non-spécialiste, possédant toutefois des notions solides de physique, de saisir les principaux problèmes qui se sont posés aux chercheurs. A l'actif de l'auteur: des figures claires qui contribuent à rendre l'ouvrage agréable à lire. Le troisième chapitre «De la turbine à la fusée» grâce à une documentation appropriée nous permet de suivre pas à pas des réalisations, dont nous ne connaissons souvent que les noms. Le problème de l'orientation dans l'espace s'étend sur un bon nombre de pages et quoique bien présenté, il me semble que le lecteur sera quelque peu gêné par l'abondance de la documentation qui nous fait oublier parfois la thèse principale.

Les deux derniers chapitres concernent plus particulièrement le développement des satellites et les expériences qui ont permis l'adaptation de l'homme à l'espace, grâce en particulier à des documents officiels qui situent dans le détail des exploits sensationnels, qui nous ont émerveillés et qui, grâce à la présentation rigoureuse, nous permettent d'en réaliser le développement bien mieux que les articles de journaux parus à l'époque dans la presse spécialisée.

Je ne voudrais pas terminer ce résumé sans rendre hommage à l'auteur, qui a écrit une véritable encyclopédie de l'astronautique, tout en nous présentant cette science sous une forme aussi captivante que celle d'un roman.

A. DEMAUREX

PHILBRICK, ALLEN, K.: *This human World*. New York und London. 1963. John Wiley & Sons, Inc. 514 Seiten, 260 Figuren. Leinen.

Diese neue Geographie bzw. Anthropogeographie des Chicagoer Universitätsgeographen steht unter dem Zeichen des Organisationsbegriffs, ebenso ließe sich sagen: der Begriffe Innovation, Transmission und Dispersion. Es handelt sich somit um eine ausgesprochen dynamische (oder auch funktionelle) Schau der Beziehung Mensch-Erde. Dies kann — naturgemäß — nicht anders sein, da die genannte Beziehung selbst ein unaufhörlicher komplexer Prozess ist. PHILBRICK geht ihn zunächst «systematisch» an, das heißt, er verfolgt ihn nach Elementen über die ganze Erde, wobei er als «Akteure» Wärme und Wasser, Land, Leben und Kultur auseinanderhält. Im zweiten, längeren Hauptteil analysiert er die Interkonnektionen dieser Erscheinungen regional, indem er

Großbritannien als «Testfall» zum Ausgangspunkt nimmt und anschließend über Europa, das «Paradoxon» regionaler Organisation», Afrika, Australien und Neuseeland, Amerika nach Eurasien inkl. den Ostblock wandert, um mit einem Überblick über die Weltraumorganisation zu enden. Es liegt ihm daran, eindrucklich zu machen, daß zwar die Welt der Natur und des Menschen eine Welt von Kontrasten darstellt, die um so schwieriger zu einer Harmonie der Sphären zu fügen ist, als die Hauptakteure offenbar vom Willen zur individuellen Macht beseelt sind, daß aber eine Macht «balance» unweigerlich notwendig ist, wenn jene selbst überleben wollen. *Wie* sie erreicht werden kann, wird begreiflicherweise nur angedeutet. Der Verfasser läßt aber klar durch seine nüchternen Gedankengänge blicken, daß eine richtige Bewertung der regionalen Verteilung der Ressourcen eine «Macht des Friedens» geradezu aufdrängt. Sein sehr instruktiv und originell illustriertes Buch — es bedient sich vor allem «europazentrierter» Weltkarten — darf daher nicht bloß als neuartige theoretische Anthropogeographie betrachtet werden, sondern ist zugleich ein sehr ernst zu nehmender Appell an den Menschen aller Weltgegenden, alles an «eine ehrliche einheitliche, weltweite regionale Organisation» zu setzen.

M. HUBER

MÜLLER, RICHARD: *Grundriß der Volkswirtschaftslehre*. Zürich 1963. Schweiz. Kaufmännischer Verein. 158 Seiten. Geheftet Fr. 9.40.

Das Buch führt Mittelschüler, Studenten und Praktiker in das komplexe Gebiet der Volkswirtschaft ein, wobei es auch den Beziehungen zwischen Mensch und Natur gebührende Beachtung schenkt. Dies macht es auch für den Geographen lesenswert, auch wenn dieser wünschte, daß als natürliche Produktionsfaktoren nicht nur der Boden genannt worden wäre bzw. Klima, Gewässer usw. diesem nicht zu Recht subsummiert worden sind. Außer dem betreffenden Kapitel sind auch die Abschnitte über Bevölkerung, Wirtschaftssysteme, Märkte, Außenwirtschaftspolitik u. a. erdkundlich sehr lehrreich, und es darf gesagt werden, daß es sehr zu wünschen wäre, daß der Geograph jeglicher Gattung das Buch für seine eigenen Gedankengänge lese.

E. MÜLLER

SCHWEGLER, ERICH; SCHNEIDER, PETER; HEISSEL, WERNER: *Geologie in Stichworten*. Kiel 1963, Ferdinand Hirt. 125 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen und Karten. Kartiert.

Das Büchlein gibt auf knappem Raume eine gutverständliche Einführung in die Geologie. Es ist im Telegrammstil geschrieben und enthält in übersichtlicher Anordnung viele Definitionen und kurze Abhandlungen. Zahlreiche farbige Profile, Blockdiagramme und Karten — meist stark vereinfacht — helfen mit zum besseren Verständnis des Textes. Der allgemeine Teil gibt eine kurze Einführung in die



Mineralogie, Petrographie und Tektonik, bespricht die wichtigsten Leitfossilien und enthält einen Überblick über die mineralogischen Rohstoffe. Etwas eingehender werden auch die endogenen und exogenen Kräfte besprochen. Der regionale Teil ist hauptsächlich der Geologie der deutschen Landschaften gewidmet, während der Anhang auf die Erdgeschichte Europas und in gedrängter Form auf die Entwicklung der andern Kontinente eingeht. Das gefällig ausgestattete Bändchen ist ein zuverlässiges Nachschlagewerk und wird einem breiten Kreis willkommene Dienste leisten. W. NIGG

Bureau des Longitudes: *Annuaire pour l'an 1962*. Paris 1962, Gauthier-Villars. 738 Seiten.

Das Annuaire ist ein astronomisches und terrestrisches Jahrbuch. Neben den Vorhersagen astronomischer Ereignisse und der Flutstunden enthält es z. B. Kapitel über Erdmagnetismus, die Zeit, Sonne, Mond und Planeten, sowie Sternbilder. Sodann werden in zwei- oder vierjährigem Turnus weitere Gebiete behandelt; dieses Jahr die folgenden: Meteorologie, physikalische und chemische Daten, kosmische Strahlung, Wellen auf dem Wasser. Die altväterische Aufmachung des Annuaire darf nicht zu einer Täuschung in bezug auf den Inhalt Anlaß geben. Alle Daten sind auf den neuesten Stand gestellt. Das trägt zum großen Wert bei, den das Annuaire für den Wissenschaftler hat. Doch nicht nur der in einem vom Annuaire behandelten Spezialgebiet tätige Wissenschaftler profitiert von diesem Werk; es bietet auch dem in diesen Gebieten nur über allgemeine Grundkenntnisse verfügenden Leser viele Anregungen. Denn das Annuaire ist mehr als nur Tabellenwerk, dank der klaren Texte kann es beinahe auch als Lehrbuch betrachtet werden. D. ITSCHNER

*International Yearbook of Cartography — Annuaire international de cartographie — Internationales Jahrbuch der Kartographie*, herausgegeben von EDUARD IMHOF, Band 3, 1963. Zürich (Orell Füßli) und Gütersloh (Bertelsmann). 231 Seiten, 12 Farbtafeln, 4 Kunstdrucktafeln, 72 Textabbildungen. Fr. 24.—

Kartographische Methodik, kartenverwandte Darstellungen, modernes kartographisches Schaffen — mit diesen Stichworten könnte man den Inhalt der 11 Hauptbeiträge des vorliegenden internationalen kartographischen Jahrbuches umreißen. Allgemein methodischer Natur sind die Beiträge von Ed. Imhof über «Aufgaben und Methoden der theoretischen Kartographie» und W. Krallert, der versucht, den Begriff «Karte» zu definieren und diese gegen andere Erzeugnisse graphischer Art abzugrenzen, ein Unterfangen, das gar nicht so einfach ist, wie aufgezeigte Grenzfälle klarmachen. Ein eher spezielles methodisches Thema, das aber gerade für den Geographen von hohem praktischem Interesse ist, behandeln G. Jenks und M. Coulson, nämlich die Bildung von Werte-Inter-

vallen in quantitativen thematischen Karten (von den Autoren «statistical maps» genannt).

Mit diesem Band finden neuerdings auch Vogelschaubilder, Panoramen, Blockbilder, Reliefs und Globen im Jahrbuch Berücksichtigung. Die Übersicht von Ed. Imhof über diese kartenverwandten Darstellungen stellt eine äußerst wertvolle Systematik der Geländedarstellung schlechthin dar, die durch zahlreiche Diagramme und Zeichnungen des Verfassers lehrreich ergänzt wird.

Die Beispiele von Geländedarstellungen in N. Throwers Artikel über Anwendungen der Tanaka-Reliefmethode mit «inclined contours» (d. h. geneigten Umrißlinien) sehen bereits wie Vogelschaubilder aus, sind aber in Tat und Wahrheit Karten mit orthogonal projiziertem Relief, genau wie normale Höhenkurvenkarten, (für eine weitere Anwendung dieser Methode siehe *Int. Jahrbuch der Kartographie*, Band 1, 1961, Seite 53—63). Eigentliche bildliche Geländedarstellungen und deren Konstruktion, insbesondere unter Verwendung einer sog. progressiven Perspektive, werden von F. Hoelzel beschrieben. Weitere Artikel orientieren über das kartographische Schaffen der drei Firmen Mair, Stuttgart, Michelin, Paris und De Agostini, Novara, und über den Deutschen Planungsatlas (eine erweiterte Fassung des Beitrages in der letztjährigen Ausgabe des Jahrbuchs über das gleiche Thema vom gleichen Verfasser, W. Witt). Hinweise für eine wissenschaftliche Kartensammlung und Berichte über die Weltkartenkonferenz 1962 und die technische Konferenz 1962 der Internationalen Kartographischen Vereinigung beschließen den Band.

Wie üblich sind alle Artikel entweder in deutscher oder französischer oder englischer Sprache verfaßt und mit Zusammenfassungen in den beiden andern Sprachen versehen. Wenn das internationale Kartographische Jahrbuch immer wieder Beiträge enthält, die gerade auch für den Geographen viel Wertvolles und manches Beherzigenswerte enthalten, so liegt das nicht allein daran, daß Geographie und Kartographie Zwillingsschwester sind, sondern es ist vor allem auch das große Verdienst des Jahrbuchredaktors, Prof. Dr. Ed. Imhof, ETH, Zürich, dem es ein Anliegen ist, daß sich das Jahrbuch nicht nur als technisches Informationsmittel für Kartographen gestalte, sondern auch ein «Lehr- und Auskunftsmittel werde für Geographen und Ingenieure, für Erdoberflächenforscher und -gestalter jeder Art» (Band 1, 1961, Seite 11)! Das Jahrbuch erweist sich deshalb für jeden, der sich mit Karten und mit kartographischer Darstellung befaßt, als ergiebige Fundgrube kartographischer Informationen und als wertvolles Handbuch, das beim Auftauchen kartographischer Probleme mit Gewinn konsultiert wird. Denjenigen Geographen, die sich die beiden ersten Bände noch anschaffen möchten, sei geraten, dies demnächst zu tun, da die Jahrbücher 1961 und 1962 bald vergriffen sein werden. J. ROTH-KIM